

Doch derartige konzeptionelle Überlegungen wollen in keiner Weise den Wert dieses Bandes schmälen, sondern eher Anstoß zur Diskussion sein. Denn dass dieses Projekt, als dessen Initiator sich der Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner zweifellos große Verdienste erworben hat, die so notwendige theologische Diskussion zwischen West und Ost beleben wird, ist zu hoffen. In diesem Sinn ist dieses Buch all jenen wärmstens zu empfehlen, die einmal einen Blick über den Zaun der deutschsprachigen Kirchen hinaus wagen wollen – sie werden es bereichert zur Seite legen.

Linz

Markus Lehner

■ KRIEGER W./SIEBERER B. (Hg.), *Gemeinden der Zukunft – Zukunft der Gemeinden*. Echter, Würzburg 2001. (134)

Es scheint schwerer geworden zu sein, Menschen über längere Zeit hinaus an die Gemeinde zu binden. Auswählen und selbstbestimmt unverbindlich bleiben, gilt als eine besondere Qualität des Lebens. Es erfordert immer mehr Kraft und Phantasie, sich im passageren Verhalten der Menschen so zu platzieren, dass das Besondere der christlichen Botschaft wahr- und aufgenommen werden kann. Im Salzburger Bildungshaus St. Virgil hat sich im Jänner 2000 eine interessierte und engagierte Schar von Teilnehmer/inne/n zur traditionsreichen Österreichischen Pastoraltagung zusammengefunden, um mit den Referenten und Praktikern zusammen aus ihrer Sicht und ihrem Erfahrungshorizont Spuren zu legen, die eine fruchtbare Weiterentwicklung in Sachen Gemeinde anregen wollen.

Jürgen Werbick entwirft in seinem Einleitungsreferat eine gleichermaßen visionäre wie bodenständige Ekklesiologie und klopft die biblischen Gemeindebilder, die das II. Vatikanum wiederentdeckt hat, auf ihre Ambivalenz ab, indem er sie aus der Watte der Erbaulichkeit befreit und ihr Profil mit ihren Kanten aufzeigt. Tapfer widersteht er der Versuchung, mit dem Goldhintergrund dieser Kirchen-Bilder die armselig-alltägliche Wirklichkeit zu übertünchen oder sie ideologisch zu missbrauchen. Vielmehr ist das Zusammenhalten von Vision und Wirklichkeit ein Grundvollzug des Glaubens, sowohl individuell als in Gemeinschaft. Wolfgang Schwens und Franz Weber skizzieren die Pfarr-Gemeinden Österreichs und die Gemeindeerfahrungen der Weltkirche. Ottmar Fuchs zieht aus den Grundvollzügen der Gemeinde – Martyria, Koinonia, Diakonia, Liturgia – praktisch-theologische Impulse. Denn die Gefahr ist bei allem

pastoralen Handlungen und Planungen groß, dass sie selbstläufig entarten und dann immer inhaltsresistenter werden, sowohl gegenüber den Inhalten der Menschen wie auch gegenüber den Inhalten des Evangeliums. Ein Referat, das viel Zündstoff und viel Hoffnungspotential enthält für die künftige Pastoral in der Pfarrgemeinde und darüber hinaus und das höchst notwendige Warntafeln aufstellt sowohl vor einer hurtigen Demontage der ereignisnahen und klein-beweglichen „Ortschaftigkeit“ der Pfarreien wie vor einer neugierde-losen und ausgrenzenden Bunkermentalität. Walter Kirchschläger lässt sich in seinem Abschlussreferat von der lukanischen Methodik einer Relektüre der Geschichte im Blick auf die Gegenwart Gottes anregen (in der Apostelgeschichte) und zeichnet den Weg einer christlichen Gemeinde in Spannung zwischen dem „Schon“ und „Noch-Nicht“, zwischen der Treue zur Jesusverkündigung und der Erfahrung eigener Fragilität und eigener Defizite. Mit dem starken Bild einer gespannten Feder, die an beiden Enden befestigt bleiben muss und nur so vibriert, lebendig und dynamisch ist, markiert er einen Blick in die Zukunft unserer Gemeinden.

Natürlich vermag ein Tagungsbericht mit den theologischen Hauptreferaten des Kongresses wenig vom lebendigen und quirlichen Austausch und vom intensiven Suchen und tastenden Versuchen auf der Tagung wiederzugeben. Andererseits laufen auch die berühmtesten Vorträge und Vorlesungen ins Leere, wenn es nicht einen Ort gibt, an dem die großen Worte der Theologie real gelebt werden und der gemeinsam gelebte Glaube die Theologie trägt. Das war das Spannende und Hoffnungsvolle dieser Begegnung, bei der auch das Benennen von Unklarheiten, Einseitigkeiten, Defiziten und Aporien nicht zu frustriertem und frustrierendem Krankjammern führte. So ist es für die Teilnehmer mehr als eine nostalgische Erinnerung an den guten Geist von St. Virgil, wenn sie die Grundsatzreferate noch einmal bedenkend nachlesen können und für die, die nicht dabei waren, eine Einladung, aufmerksam, realistisch, gelassen und zuversichtlich auf das zu hören, was „der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb 2,7).

Linz

Peter Hofer

■ MANFRED ENTRICH, *Ins Wort genommen. Ein Leitfaden für den Prediger*. Styria, Graz 1997. (169)

■ ERICH GARHAMMER, *Verkündigung als Last und Lust. Eine praktische Homiletik*. F. Pustet, Regensburg 1997. (190)